

Dave Zeltserman: „Alles endet hier“

Ein schlechter Deal mit dem Leben

Von Cornelius Wüllenkemper

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 27.08.2026

Von der Mittelklasse in den Abgrund: In Dave Zeltsermans düsterem Krimi „Alles endet hier“ verliert ein Software-Entwickler die Kontrolle über sein Leben und rutscht in eine bedrohliche Schattenwelt ab.

Für Dan Selby besteht das ganze Leben aus Deals. Versteht sich, dass ebendiese mitunter gehörig schief gehen können, zumal dann, wenn man keine guten Karten auf der Hand hat. So ergeht es Dan mit seinem Freund und Geschäftspartner Warren Costas. Gemeinsam wollten die beiden gut bezahlten Programmierer eigentlich ein Software-Startup in Boston aufbauen. Nach vielversprechenden Anfängen zerstreiten sie sich aber bis aufs Blut – im wahrsten Sinne des Wortes. Wieso? Weil Dans Name auf dem Cover des gemeinsam veröffentlichten Buches zuerst genannt wird. Zudem holt Dan seine Frau Rachel als Verkäuferin mit ins Boot, wodurch Costas sich endgültig an den Rand gedrängt fühlt. Als er daraufhin die gemeinsame Website kapert und potentielle Kunden nur noch einen großen Stinkefinger zu sehen bekommen, platzt Dan der Kragen. Nach dem Genuss von neun Wodkas sucht er zu abendlicher Stunde Costas Wohnadresse auf.

„Meine Wut hatte mich geradezu verschlungen, hielt mich in meinem Kopf gefangen, sodass Gedanken an Konsequenzen nicht aufkamen. Es war, als wäre ich aus einem dunklen Tunnel gekommen und Costas samt meiner Wut auf ihn das Einzige, worauf ich mich konzentrieren konnte. Ohne dass ich dessen gewahr wurde, war ich raus aus meinem Wagen und im Sturmschritt auf dem Weg zu seiner Haustür, hämmerte dann gegen diese Tür und forderte den Hurensohn brüllend auf, herauszukommen und sich mir zu zeigen.“

Eine finstere Geschichte über die Angst der US-amerikanischen Mittelschicht

Es kommt wie es kommen muss, die Situation eskaliert, und Dan landet in Polizeigewahrsam. Costas überzieht ihn zudem mit perfiden Anklagen, die Dan nicht nur das Unternehmen, sondern auch seine gesamte berufliche Zukunft kosten könnte. Schließlich beauftragt Dan einen dubiosen Russen damit, Costas umzubringen und schaufelt sich so zugleich sein eigenes Grab. Dave Zeltsermans finstere Geschichte fundiert auf der Angst der US-amerikanischen Mittelschicht vor dem finanziellen und sozialen Niedergang, auf Wut, die

Dave Zeltserman

Alles endet hier

Aus dem amerikanischen Englisch von Michael Grimm und Angelika Müller.

Verlag Pulp Master

283 Seiten

16 Euro

in Hass und schließlich in einen Strudel von Gewalt umschlägt. Das Handlungsschema folgt dabei dem klassischen Krimi-Noir, wie man ihn etwa von Altmeister Jim Thompson kennt, oder aus Filmklassikern wie Martin Scorsese „Taxidriver.“ Ein Durchschnittsamerikaner wird durch Unglück oder Unrecht vom Leben gebeutelt, versucht gleich einem Jan Kohlhaas das Recht – oder was er dafür hält – selbst in die Hand zu nehmen und gerät dadurch auf die schiefe Bahn. Die führt ihn dann zumeist direkt in den Abgrund.

Schwäche für wahnhaft Psychopathen und perfide Bösartigkeiten

Dan Zeltserman erfüllt in „Alles endet hier“ alle Erwartungen des Genres und bedient in seiner Figurenzeichnung geläufige Klischees: Der Russe etwa trinkt Wodka, ist obrigkeitshörig, grobschlächtig und skrupellos. Frauen sind selten mehr als schmückendes Beiwerk, die die Kampfinstinkte ihrer Männer zügeln und sie so auf die lichte Seite des Lebens ziehen wollen. So auch Dans Ehefrau Rachel.

„Rachel und ich waren seit fünfzehn Jahren verheiratet, und unter normalen Umständen war sie die sanftmütigste und nachsichtigste Person, die ich je kennengelernt hatte. Eine schlanke, zierliche, dunkelhaarige Schönheit mit hypnotisierenden braunen Augen und einem Lächeln, das das kälteste Herz erwärmen konnte.“

Rachel – soviel darf über die temporeiche, zuweilen galoppierende Handlung dieses Schmökers verraten werden – wird ein ebenso gewalttätiges Ende finden wie so manch andere Figur. Zeltserman hat eine ausgesprochene Schwäche für wahnhaft Psychopathen und perfide Bösartigkeiten. Gerade körperliche Auseinandersetzungen erzählt der leidenschaftliche Kampfsportler Zeltserman mit besonderer Hingabe.

Ein düsterer Crime-Thriller über den schleichenden Prozess einer Selbsterkenntnis

Und doch schildert dieser düstere Crime-Thriller zugleich auch den schleichenden Prozess einer Selbsterkenntnis. Nachdem Dan wie im Wahn gelogen, geschlagen, gedroht und gemordet hat, um wieder Herr seines Lebens zu werden, fragt er sich schließlich doch....

„...ob es mir innerlich an etwas mangle, auch und vor allem wegen des kalten, spröden Verhältnisses zu meinen Eltern. Lange Zeit hatte ich darüber nachgedacht, ob dies der Grund gewesen sei, weswegen mich etwas so Nüchternes, Unpersönliches wie Softwareentwicklung reizte; etwas, wobei ich wenig zwischenmenschliche Kontakte hatte und die Tage zumeist allein in der Gesellschaft meiner Gedanken verbringen konnte. Hatte darüber nachgedacht, ob es mir deshalb so leichtfalle, den steten Strom an Menschen aus meinem Leben verschwinden zu sehen, ohne dass es mich sonderlich berührte.“

Wer diesen Roman genießen will, muss sich ganz auf das Genre einlassen, auf rohe Gewalt, überkommene Geschlechterbilder, groteske Typisierungen und eine stetig eskalierende Handlungslogik. Unter dieser allzu rauen Oberfläche lässt sich das beklemmende, quasi epische Schicksal eines zutiefst verletzlichen, hilflosen Mannes erkunden, der Opfer der materialistischen Leistungsgesellschaft und zugleich auch seiner eigenen seelischen Zerrüttung wird.